

Innovatives Almmanagement durch gezielte Beweidung mit Schafen zur nachhaltigen Bewirtschaftung der alpinen Kulturlandschaft

Reinhard Huber^{1*}, Ferdinand Ringdorfer¹, Thomas Guggenberger¹,
Albin Blaschka¹ und Petra Haslgrübler¹

Zusammenfassung

Die Pistenflächen und das Almgebiet rund um den Hauser Kaibling wurden in den Jahren 2008 bis 2013 in einem Forschungsprojekt mit Schafen beweidet. Die Weideform hat sich in den Jahren von Hüten mit Hunden und einer gezielten Beweidung, über Koppeln der Schafe bis zu einer Begleitung der Schafherde entwickelt. Im Vordergrund für die Anpassungen der Weideverfahren stand das Wohlbefinden der Tiere. Starke Rekultivierungsmaßnahmen und hohe Zunahmen bei den Tieren konnten nicht vereint werden. Eine Trennung der Schafe in Mutterschafe mit Lämmern auf den besseren Futterstellen und Schafe mit geringerem Nahrungsbedarf sollten für die Rekultivierung von schlechten Futterflächen eingesetzt werden.

Schlagwörter: Hauser Kaibling, Weideverfahren, Rekultivierung, Alping

Einleitung

In Österreich werden 357.440 Schafe von 14.421 Betrieben gehalten (STATISTIK AUSTRIA 2013). 89 % der Betriebe sind im Berggebiet angesiedelt, welche zum größten Teil Weideflächen nutzen, die für die Rinder zu steil sind. Neben den Weiden am Heimbetrieb hat die Almbewirtschaftung im alpinen Raum eine lange Tradition. Die besten Flächen der Alm wurden für die Milchkühe genutzt, die nicht zu steilen Flächen für die Jungtiere. Die steilen Flächen wurden mit den Schafen und Ziegen beweidet. Durch diese unterschiedliche Flächennutzung wurde das gesamte Almgebiet beweidet und ein Zuwachsen verhindert. Mit der Spezialisierung der Bauern auf Milch oder Fleischproduktion, dem günstigen Zukauf von Futtermitteln, war die Alping der Hochleistungstiere in den Hintergrund gerückt. Heute stehen meist die besseren Flächen, welche früher von den Milchkühen genutzt wurden, dem Jungvieh zur Verfügung. Mit der Aufgabe der Haltung von den kleinen Wiederkäuern und geringerem Rinderbesatz auf den Almflächen werden viele Flächen zu geringfügig oder nicht mehr beweidet. Almflächen, die wenig bis gar nicht mehr genutzt werden, sind von einer starken Sukzession betroffen. Die Almbetriebe gingen in den Jahren 2000 bis 2009 um ca. 5 % und die Almfutterflächen um ca. 10 % (ALMSTATISTIK 2009) zurück. Flächen, die noch teilweise Futterpflanzen aufweisen, können mit einer gezielten Beweidung erhalten oder mit einem erhöhten Weidedruck rekultiviert werden.

Der Steirische Schaf- und Ziegenzuchtverband startete 2008 dazu das Projekt Almlamm, welches durch das Programm Leader gefördert wurde. Als Partner involviert sind die HBLFA Raumberg-Gumpenstein, einige Schafbetriebe, die Grundbesitzer der Almflächen, Leader-Region Ennstal, die Hauser Kaibling Seilbahnen, die Marktgemeinde Haus im Ennstal, die Agrarbezirksbehörde Stainach, der Almwirtschaftsverein, der Verein für Schaferlebnis am Hauser Kaibling und die Jäger.

Die HBLFA Raumberg-Gumpenstein beantragte das Forschungsprojekt:

Innovatives Almmanagement durch gezielte Beweidung mit Schafen zur nachhaltigen Bewirtschaftung der alpinen Kulturlandschaft.

Die Aspekte die sich aus dem Projekt Almlamm ergeben sollten wissenschaftlich begleitet werden. Daraus ergaben sich die Fragestellungen:

- Wirkung der Beweidung auf den Pflanzenbestand, Ertrag und Futterqualität von Schipisten und alpinen Weiden
- Auswirkungen der Almweide auf die Entwicklung der Muttertiere, sowie die Mast- und Schlachtleistung der Lämmer und deren Fleischqualität
- Tiergesundheit in den Heimbetrieben und Wirkung der Alping auf die Gesundheit der Weidetiere
- Wirtschaftlichkeit, Vermarktung und SWOT-Analyse des Managementansatzes
- Großräumiges Monitoring der Almbewirtschaftung mit einem auf Satellitenbilder gestützten Planungswerkzeug
- Entwicklung eines Praxishandbuchs zur Etablierung des neuen, innovativen Almweideverfahrens

Material und Methoden

Weidegebiet

Als Untersuchungsgebiet war das Gebiet rund um den Hauser Kaibling, durch seine multikulturelle Nutzung geeignet. Schafe beweideten die Flächen schon von je her und mit dem Sommer- und Wintertourismus konnte die Schafhaltung einem breiten Publikum zugänglich gemacht werden. Die Alm- und Pistenflächen rund um den Hauser Kaibling (*Abbildung 1*) umfassen 271 ha, davon sind 95 ha als Reinfutterfläche von der Agrarmarkt Austria (AMA-Almkontrolle) anerkannt. Beginnend vom Talboden in 700 m Seehöhe (Zielgelände der Hauser Kaiblingbahnen, welches für

¹ HBLFA Raumberg-Gumpenstein, Institut für Nutztierforschung, Abteilung Schafe und Ziegen, Institut für Artgemäße Tierhaltung und Tiergesundheit, Stabstelle Akquisition, Raumberg 38, A-8952 Irdning

* Ansprechpartner: Reinhard Huber, email: reinhard.huber@raumberg-gumpenstein.at

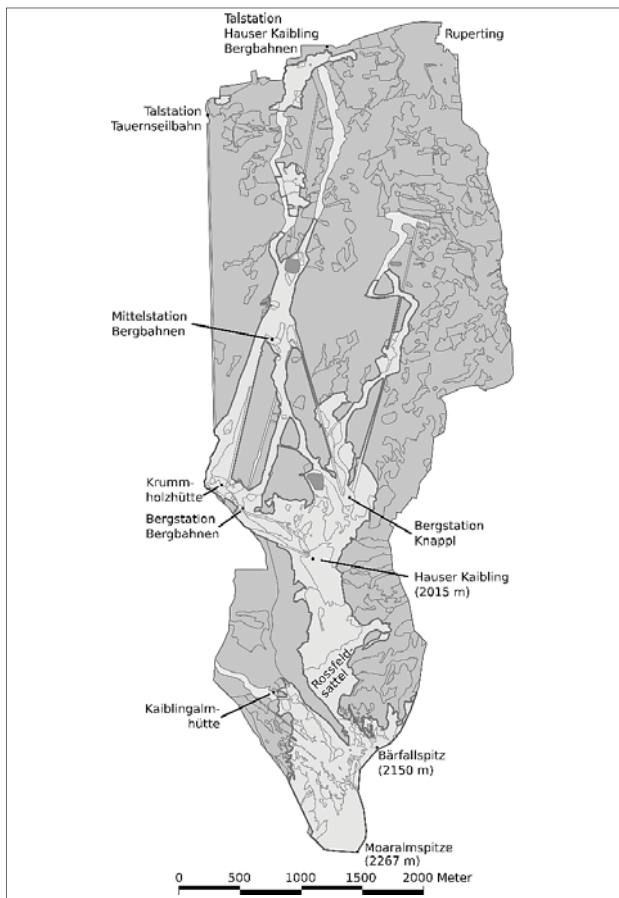


Abbildung 1: Weidegebiet Hauser Kaibling

Auf-, Abtrieb und Almlammfest genutzt wurden) über die Ennslingalm, dem Hauser Kaibling, dem Rossfeldsattel bis zum Bärfallspitz mit 2.100 m Seehöhe. Die Weideflächen können in vier Bereiche unterteilt werden, vom Tal bis ca. 1.300 Seehöhe landwirtschaftliches Grünland, ab 1.300 m Seehöhe Wald bis zur Baumgrenze, künstlich angelegte Pistenflächen und das eigentliche Almgebiet beginnt ab 1.800 m Seehöhe bis zu den Gipfelregionen. Die Pistenflächen reichen vom Talboden bis zum Gipfel des Hauser Kaiblings, wobei die künstlich angelegten Flächen zum Teil einen gestörten Bodenaufbau aufweisen. Die künstliche Begrünung zeigte zum Teil eine schlechte Bodenbedeckung auf. Durch den lockeren Bodenaufbau und die fehlende Grasnarbe kam es zu Bodenerosionen, welche mit hohem Aufwand wieder saniert wurden. In den letzten Jahren vor dem Projekt wurden ca. 300 Schafe aufgetrieben. Mit der geringen Anzahl von Schafen wurden teilweise Flächen nicht mehr beweidet, daher trat eine vermehrte Verbuschung ein und sind als Weide nur mehr eingeschränkt tauglich. Bessere Futterflächen wie z.B. die Gipfelregion oder einzelne Pistenflächen wurden stark übernutzt. Mit dem Bau der Pistenflächen schaffte man nicht nur zusätzlich ein besseres Futterangebot, sondern auch die Möglichkeit für die Schafe auf direktem Weg, wie auf einer Autobahn, die Mähflächen der Bergbauern zu erreichen. Dies führte zu Konflikten zwischen den Schafbauern und den Grundbesitzern der Mähflächen am Hauser Kaibling, mit der Konsequenz, dass einige Betriebe die Schafhaltung aufgaben. Mit der Behütung und einer gezielten Beweidung sollten all diese Probleme der Vergangenheit angehören.

Die Schipistenbetreiber haben mit großem maschinellem Einsatz die Flächen gepflegt. Neben den ökonomischen und ökologischen Aspekten war es auf Grund des lockeren Bodenaufbaus für die Bergmaschinen zunehmend schwieriger, die Steilstücke zu bearbeiten. Der Spruch "Die goldenen Klauen und die giftigen Zähne der Schafe" steht für optimale Beweidung und eine gute Rückverfestigung des Bodens, ohne Trittschäden zu verursachen. Durch das Abgrasen wird die Grasnarbe verdichtet und mit den Ausscheidungen werden die Pflanzen gedüngt. Der Maschineneinsatz kann minimiert werden und der Boden wird besser vor Erosionen geschützt.

Schäfer

Für ein gezieltes Weideverfahren braucht es einen Schäfer, der die Schafe mit Hütehunden über das Weidegebiet leitet. In Österreich konnte keine geeignete Person für die Weideperiode 2008 gefunden werden. Über Kontakte zu den Schafzuchtverbänden in Deutschland wurde der Schäfermeister Martin Winz aus Sachsen-Anhalt für diese Aufgabe gewonnen. Auf Grund einer Anstellung in seiner Heimat war es Martin nicht möglich, die Herde 2009 zu hüten. Im Herbst 2008 wurde ein Ersatz für den Schäfer Martin Winz gesucht. Brigitte Resch-Sindler und Georg Resch wurden als Nachfolger eingestellt. Im Herbst 2008 haben die neuen Schäfer unter Aufsicht des Schäfermeisters das Hüten der Schafe mit Hunden erlernt. 2010 standen Brigitte und Georg nicht mehr zur Verfügung, weshalb Simon Winterling die Herde übernahm und bis 2014 betreute. Die Weideverfahren änderten sich unter Simon Winterling vom Hüten der Schafe über Koppeln der Schafe in ein Begleiten der Schafe auf den Weideflächen.

Schafe

Wenn viele Schafe aus verschiedenen Betrieben auf einer Gemeinschaftsweide gehalten werden ist es wichtig, dass alle Schafe den gleichen Gesundheitsstatus haben. Aus diesem Grund können nur Schafe aufgetrieben werden, die geschoren und frei von Parasiten sind sowie gesunde Klauen haben.

Die traditionellen Bergschafassen, Tiroler Bergschaf, Braunes Bergschaf, weißes Alpenschaf, Tiroler Steinschaf, Walliser Schwarznasenschaf sowie Vertreter der Rassen Merino Landschaft, Dorperschaf, Schwarzköpfiges Fleischschaf und davon Gebrauchskreuzungen, haben an unserem Projekt teilgenommen.

Entwurmung

Im ersten Versuchsjahr wurde den Auftreibern vorgeschrieben, dass sie ihre Schafe vor dem Auftrieb entwurmen müssen und als Kontrolle wurden Kotproben beim Auftrieb genommen. Als Nachweis der Entwurmung brachten die Bauern eine Bestätigung von ihrem Tierarzt. Die Untersuchungen der Kotproben ergaben, dass einige Betriebe trotz der durchgeführten Entwurmung eine Parasitenbelastung bei den Tieren hatten (Tabelle 1). Jeder Betrieb entwurmt nachweislich seine Schafe, Ursachen für den teilweise schlechten Erfolg der Entwurmung könnten eine Unterdosierung des Wurmmittels, falsche Wirkstoffe oder eine Resistenz der Würmer gegen bestimmte Wurmmittel gewesen sein. Ab

Tabelle 1: Parasitenbelastung der Schafe beim Auftrieb 2008

Betrieb	Eimeria spp. (Kokzidien)	Eimeria intricata (Kokzidien)	Magen-Darm Strongyloiden (Rundwürmer)	Nematodirus spec. (Rundwürmer)	Strongyloides spec. (Rundwürmer)	Capillaria spec. (Rundwürmer)	Dicrocoelium spec. (Saugwürmer)	Trichouris spec. (Rundwürmer)	Bunostomum spec. (Rundwürmer)	Wurmmittel
1	++	+	+							Interzol
2	++		+++							Ivermectin
3	++		+++	+	+	+				Valbazen
4	+	+								Hepatex
5	++		++	+						Panacur
6	+		++							Cydectin
7	+									Albendazol
8	+++									Cydectin
9	+		+	+						
10	++									Cydectin
11	+++		++							Valbazen
12	+									Cydectin
13	+									Interzol
14	+	+								Panacur
15	++		+							Interzol
16	+++		+++	++					+++	Interzol
17	+		+++	+						Panacur
18	+++		++				+			Interzol
19	+++	+	+++							
20	++		+++							
21	+++									
22	+							++	+	Albendazol

(+ = geringgradig, ++ = mittelgradig, +++ = hochgradig)

2009 wurden die Betriebe vor dem Auftrieb besucht und ein Gesundheitscheck durch den Tierarzt durchgeführt. Die Schafe wurden beim Auftrieb entwurmt und ein einheitliches Wurmmittel wurde eingesetzt. Eine Unterdosierung wurde durch Gewichtsfeststellung mittels Wiegung ausgeschlossen. Entwurmungen während der Weidezeit wurden punktuell bei Lämmern und Schafen mit Durchfall durchgeführt.

Klauenpflege

Für einen erfolgreichen Weidebetrieb ist die Mobilität der Schafe eine Voraussetzung. Die Klauen sollten im Frühjahr nicht zu spät geschnitten werden, so dass noch genügend Zeit bleibt für eventuelle Behandlungen von Krankheiten. Eine frisch geschnittene Klaue ist meist druckempfindlich, deshalb sollten die Klauen etwas nachwachsen, um auf dem steinigen Boden der Alm keine Probleme zu verursachen. Mit der Zusammenstellung der großen Herde (verschiedene Stämme von Erregern) und die Schlechtwetterperioden trat eine Häufung von Klauenproblemen auf. Neben Verstauchungen und kleinen Verletzungen waren die Moderhinke und Panaritium die größten Probleme für die Schäfer. Mit ständigem Behandeln der erkrankten Klauen versuchte man die Ansteckungsgefahr für die anderen Tiere einzuschränken.

Vorbereitung der Schafe für die Almweide

Um Ablammungen während der Weideperiode zu verhindern, sollte der Widder mit Ende Dezember von der Herde getrennt und erst mit Ende April wieder zur Herde gegeben werden. Im März sollte die Schafschur und eine Klauenpflege durchgeführt werden. Die Wolle kann bis zum Auftrieb nachwachsen und es besteht genug Zeit, um allfällige Klauenprobleme zu behandeln. Kotproben sollten genommen werden und an Hand dieses Befundes eine Entwurmung bei den Schafen vor dem ersten Austreiben auf die Weide stattfinden. Die Ausscheidungen der Würmer und Wurmeier werden somit auf der Weide verhindert, die Parasitenbelastung der Weide wird verringert. Die Umstellung der Tiere auf das Weidegras sollte mit Zufüttern von Heu langsam erfolgen. Die Heimweiden werden bis zum Auftrieb der Tiere genutzt. Die Zeitleiste gibt einen Überblick der unterschiedlichen Tätigkeiten während eines Jahres (Abbildung 2).

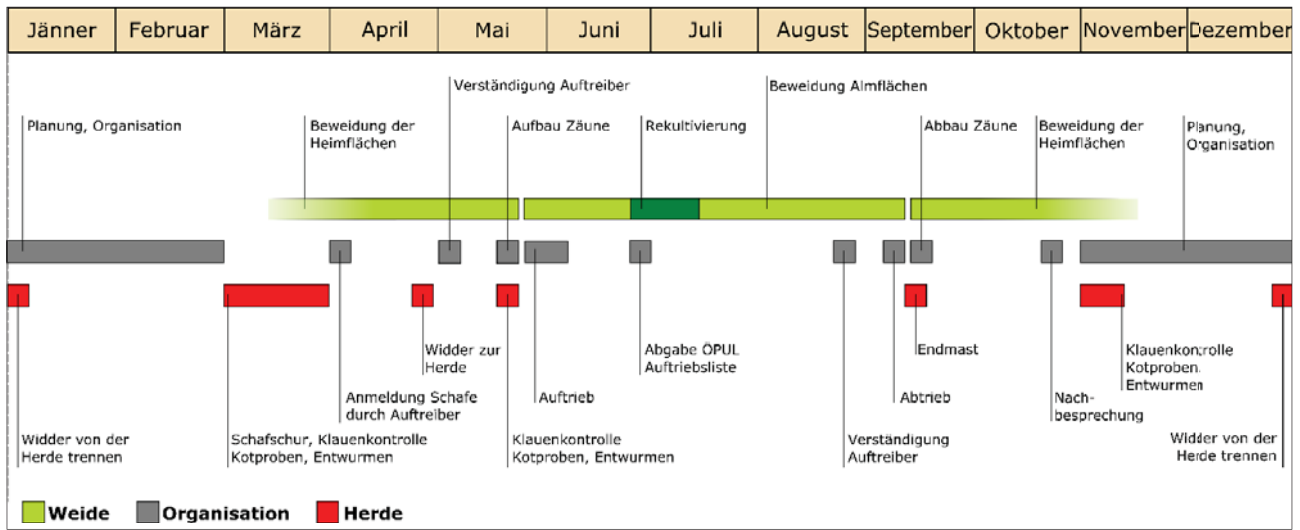


Abbildung 2: Zeitleiste der Tätigkeiten über das Jahr (Quelle: GUGGENBERGER et al. 2014)

Kennzeichnung der Schafe

Für die Schafbauern ist es wichtig, ihre Schafe am Ende der Weideperiode wieder zu bekommen. Die Kennzeichnung kann mittels einer Hofmarke, unterschiedlichen Farbmaken oder Nummern erfolgen. In unserem Projekt wollten wir die Einzelleistung der Schafe feststellen, weshalb im ersten Jahr die Lebensnummern abgeschrieben wurden. Durch Verschmutzungen der Marken oder durch Ablesefehler musste viel Zeit aufgewendet werden, um die richtige Nummer zu registrieren. 2009 konnten wir mit unserer Herde an einem Feldversuch der Bayerischen Landesanstalt Grub „Elektronische Kennzeichnung bei Schafen und Ziegen“ teilnehmen. Mit der elektronischen Waage und einer Lesereinheit für Transponder konnte das Gewicht und die Transponder Nummer des Schafes automatisiert gespeichert werden. Seit 2009 sind alle Schafe elektronisch gekennzeichnet.

Auftrieb der Schafe

Der Zeitpunkt für den Auftrieb hängt von verschiedenen Faktoren ab. In erster Linie ist die Vegetation zu berücksichtigen, es muss ausreichend Nahrung für die große Her-

de vorhanden sein. Ein zeitversetztes Auftreiben von den Schafen hat sich für unser Projekt als praktisch erwiesen. Eine kleinere Herde wird genutzt, um frühzeitig die Talflächen abzugrasen, die Hauptherde wird zu einem Zeitpunkt aufgetrieben, wo die Tiere bis zu den Almflächen genug Futter finden und ein dritter Auftrieb findet für Mutterschafe mit kleinen Lämmern jünger als vier Wochen ca. 3 Wochen später statt (Abbildung 3).

Weidebetrieb

2008 wurde mit dem Schäfermeister Martin Winz die Beweidung durchgeführt, wobei er seine Erfahrungen aus Deutschland in unser Projekt einbrachte. In der Nacht werden die Schafe in einem Pferch gehalten und am Tag mit den Hunden gehütet. Je nach Futterangebot und Gelände sollte die Weide systematisch vom Tal bis zum Gipfel abgeweidet werden. Im Almgebiet sollte eine Rekultivierung von schlechten Futterflächen durchgeführt werden. Auf verbesserungswürdigen Flächen wurden die Schafe in Nachtpferche gehalten. Neben den Nachtpferchen wurden 8 Versuchspferche angelegt, wo Ertragsmessungen und Futterwertbestimmungen durchgeführt wurden.

Martin übernahm 738 Schafe von 22 Betrieben, wobei die meisten Bauern keinen Hund bzw. keinen Hütehund hatten. Die Schafe in unserem Projekt sahen im Hund eine Bedrohung für ihre Lämmer und attackierten diesen. Der Schäfer musste den Hund in den ersten Tagen vor den Schafen schützen, bis sich der Hund genügend Respekt verschafft hatte. Martin hütete die Schafe jeden Tag, zuerst im Pferch bis die Schafe den Hund akzeptierten, dann auf den Weideflächen bis hin zu den Almflächen. Die

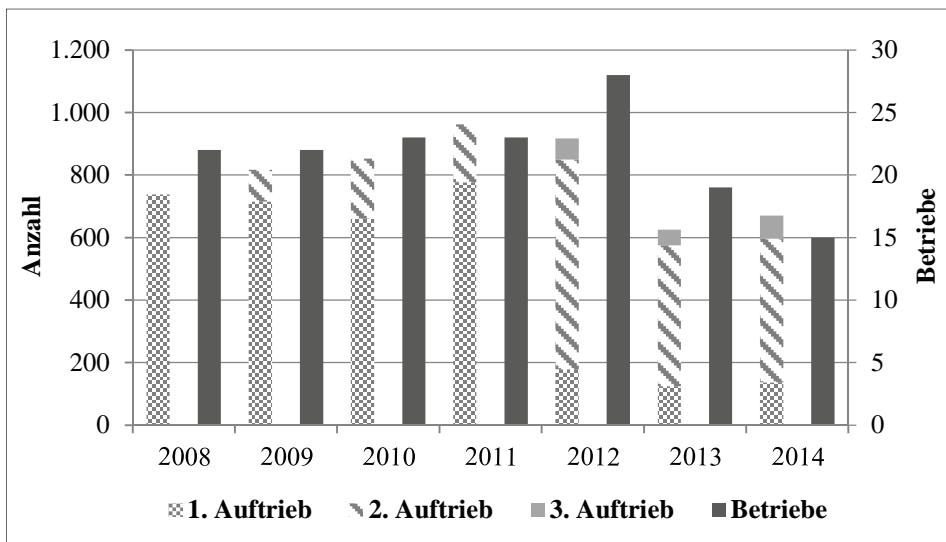


Abbildung 3: Anzahl der Schafe und Betriebe

Schafe, welche den Hauser Kaibling schon immer beweiden, wussten die besten Futterplätze und die Wege dorthin. Die Jahre davor, ohne Behütung, konnten sich die Schafe frei auf den Weiden bewegen und wollten dies auch so weiterführen. Diese „Putschisten“ wie sie der Schäfermeister nannte, nützten jede Unachtsamkeit von ihm, um sich von der Herde abzusondern und auf ihren Wegen, die der Schäfer noch nicht kannte, zu entkommen. Nur durch enges Hüten und größter Achtsamkeit konnte er verhindern, dass sich Schafe von der Herde trennten und ihre Schleichwege nutzten. In der Nacht wurden die Tiere in einem Pferch mit 4 Knottengittern eingezäunt. Mit der Zeit gewöhnten sich die Schafe an den Tagesablauf, gehütet und gepfercht zu werden. Die Herdenbildung dauerte ca. 6 Wochen und die Schafe konnten nach dieser Zeit großflächiger gehütet werden. Die Schafe wurden systematisch über die Weiden geführt, wobei im Hintergrund immer eine Verbesserung der Weide das Ziel war. Die Nachtlager wurden an Plätzen errichtet, wo wenig Futter wuchs und durch die Ausscheidungen der Schafe in der Nacht sollten diese Weiden gedüngt werden. Der Großteil der Betriebe hatte die Widder im Frühjahr nicht von ihrer Herden getrennt (ab 2009 war es Pflicht, den Widder von der Herde zu trennen) und es kam zu 26 Ablammungen mit 36 Lämmern, wobei nur 15 Lämmer den Sommer überlebten. Die Gründe für den Tod der Lämmer waren das Weideverfahren, schlechtes Wetter und die Parasitenbelastung durch die große Herde. Für den Schäfermeister gab es keinen frühzeitigen Abtrieb von Schafen, gesundheitliche Probleme wurden an Ort und Stelle behandelt und eine Selektion von alten Schafen fand im ersten Jahr statt. Im Jahr 2008 fand jeden Monat eine Wiegung statt, um die Gewichtsentwicklung zu dokumentieren. Nach der Weidesaison wurde mit den Aufreibern eine Nachbesprechung durchgeführt, die Erkenntnisse der Saison präsentiert und Verbesserungen für das kommende Versuchsjahr geplant:

- Der Widder muss von der Herde, zwischen Ende Dezember und Ende April getrennt werden.
- Sollten doch Geburten sein, muss der Besitzer sein Mutterschaf und die Lämmer abholen.
- Bei Krankheiten wird der Besitzer verständigt und das Tier muss abgeholt werden.
- Eine künstliche Wasserversorgung sollte errichtet werden.
- Alle Schafe werden gemeinsam beim Auftrieb entwurmt.
- Ein großräumiges Hüten sollte von Anfang an möglich sein.
- Ein zweiter Auftrieb für Mutterschafe mit kleinen Lämmern.

2009 wurde von Brigitte und Georg Resch das Weidesystem von Martin Winz weitergeführt. Sie hüteten die Schafe mit zwei Hunden und ein großräumiges Hüten konnte nach kurzer Zeit durchgeführt werden. Nachtpferche wurden an den schlechten Futterstellen errichtet und somit eine Weideverbesserung durchgeführt. Aus Sicht der Rekultivierung war das Jahr 2009 das Erfolgreichste, welches aber nicht die besten Zunahmen bei den Schafen brachte. Mit der elektronischen Kennzeichnung der Schafe durch die Mitarbeiter U. Bauer, N. Benn, F. Grandl, Dr. M. Kilian von der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft Poing-Grub wurde das Erfassen und Wiegen der Schafe einfacher. In die-

sem Forschungsprojekt „Elektronische Kennzeichnung von Schafen und Ziegen zum Zweck der Rückverfolgbarkeit“ wurden verschiedene Transpondertypen auf ihre Praxistauglichkeit getestet. In den folgenden Jahren wurden alle Tiere mit Transpondern gekennzeichnet. Im Rahmen der Nachbesprechung der Weidesaison 2009 wurden neben positiven Erfahrungen (elektronische Kennzeichnung, verschiedene Zeitpunkte des Auftriebs, gemeinsames Entwurmen beim Auftrieb), auch Verbesserungsvorschläge präsentiert. Es soll nur mehr eine Zwischenwiegung während der Weideperiode geben, Schafe mit kleinen Lämmern sollen auf den Pistenflächen gekoppelt werden und Schafe ohne Lämmer sollten im Almgebiet zur Rekultivierung herangezogen werden. Zwei Großpferche um den Gipfel des Hauser Kaiblings sollten dem Schäfer die Möglichkeit bieten, die Schafe bei schlechtem Wetter zu koppeln mit dem Hintergrund der Rekultivierung dieser Flächen.

2010: Der neue Schäfer Simon Winterling hatte 853 Schafe von 23 Betrieben zu hüten. Viele Schafe wurden schon zum dritten Mal aufgetrieben, rasch funktionierte die Umstellung zu einer gut behüteten großen Herde. Die Koppelhaltung der Mutterschafe mit den kleinen Lämmern auf den Pistenflächen mit gutem Futterangebot führte zu guten Zunahmen bei den Lämmern. Die Arbeitsintensität durch Hüten und Pferchen war sehr hoch. Eine Wiegung der Schafe wurde im Juli durchgeführt, zur Feststellung der tatsächlichen Gewichte. Nach der Beweidung der oberen Almflächen wurde die Herde vereint und als große Herde auf den Weideflächen gehütet. Durch die Behütung und die tägliche Tierkontrolle hatte man die Möglichkeit, kranke Tiere zu selektieren und den Besitzern zur weiteren Behandlungen zu übergeben.

2011 konnte Simon Winterling 963 Schafe von 23 Betrieben bei drei Auftriebsterminen in Empfang nehmen. Die Gipfelpferche haben sich im Vorjahr bewährt und wurden wieder errichtet. Die Mutterschafe mit den Lämmern wurden bis zur Mitte der Weidesaison auf den Pistenflächen gekoppelt, anschließend mit den Almschafen zu einer großen Herde vereint und sie konnten die gesamte Weidefläche beweiden. Mit der großen Herde von 963 Schafen war das Hüten im letzten Drittel der Weideperiode schwierig, da die Schafe immer wieder in unübersichtliches Gelände drängten, wo ein Hüten fast unmöglich war. Die Pistenbetreiber waren mit dem Weideergebnis sehr zufrieden, es benötigte wenig maschinellen Einsatz, um die Pisten zu pflegen. Die Wasserversorgung erfolgte neben den natürlichen Quellen durch die Beschneigungsanlage des Schigebietes Hauser-Kaibling.

2012 wurden 917 Schafe bei der Mittelstation aufgetrieben. Die Schafe wurden in kleinen Gruppen angeliefert und konnten sich selbst über die gesamte Weidefläche verteilen. In diesem Jahr wechselte man von der gezielten Beweidung in ein Begleiten der Schafe. Mit dieser Maßnahme sollten sich der Infektionsdruck bei den Parasiten verringern und die Klauengesundheit verbessern. Nur der Rossfeldsattel wurde im Versuchspferch gezielt beweidet. Die Schafe wurden im Pferch zahlenmäßig erhoben, um den Weidedruck festzustellen. Die Pisten und Wege zu den Tallagen waren mit Zäunen versperrt, so dass die Tiere nicht auf die Mähflächen der Bauern gelangen konnten. Simon gewährte den Schafen ihren normalen Rhythmus an Fresszeiten und Ruhezeiten, sie wurden so wenig wie möglich von den Hunden getrieben, um Stress für die Tiere zu vermeiden. Am Ende der Weideperiode (ausgewachsenes Futter auf den

Almflächen) drängten die Tiere vermehrt auf die Mähflächen der Bauern, Simon musste die Schafe immer bergwärts treiben, um Druck von den Zäunen zu nehmen.

2013 und 2014 wurden weniger Schafe aufgetrieben, um eine Arbeitserleichterung für den Schäfer zu haben. Der Nord- und Südpferch wurde wieder für eine gezielte Beweidung genützt. Die Schafe konnten sich sonst frei auf den Weideflächen bewegen und wurden nur am Verlassen gehindert. Der Schäfer machte den Tieren so wenig Stress wie möglich und trieb sie nur zusammen, um Behandlungen durchzuführen oder sie auf den richtigen Weg zu leiten. Schafe mit gesundheitlichen Problemen wurden von den Besitzern zur weiteren Behandlung abgeholt (Abbildung 4).

Ergebnisse

Das Projekt wurde in einem Gebiet durchgeführt, welches stark touristisch genutzt wird und andererseits sollte es ein Vorzeigeprojekt für die Alpfung von Schafen sein. Für das Erreichen dieser Ziele ist es wichtig, eine Person als „Zugpferd“ und Ansprechpartner vorne zu haben, welche

zwischen den einzelnen Interessensgruppen vermittelt und Probleme mit den einzelnen Partnern löst. Für die Auftreiber ist es wichtig, dass sie ihre eigenen Schafe nach der Weidesaison wiederbekommen. Eine Kennzeichnung der Tiere durch die elektronischen Ohrmarken erleichtert die Durchführung der Wiegung und die Zuordnung der Tiere zu ihren Besitzern erheblich. Der Gesundheitsstatus und die Gewichtszunahmen der Schafe beim Abtrieb sind die wichtigsten Faktoren für die Schafbauern, dass sie ihre Tiere im kommenden Jahr wieder auftreiben. Durch den vorzeitigen Abtrieb einzelner Tiere kann der Schäfer die Ausfälle bei den Schafen während der Weidezeit minimieren (Abbildung 4).

Ergebnisse von den Zunahmen, der Rekultivierung, der räumlichen Nutzung des Weidegebietes werden von anderen Autoren in diesen Tagungsband behandelt.

Diskussion

Ohne Beweidung der Almflächen schreitet die Sukzession schnell voran und ein hoher Aufwand ist nötig um diese Flächen wieder in brauchbare Weideflächen umzuwandeln. Mit laktierenden Schafen und Mastlämmern sollte keine Rekultivierung durchgeführt werden. Nur gesunde Tiere sollten zu einer großen Herde vereint werden.

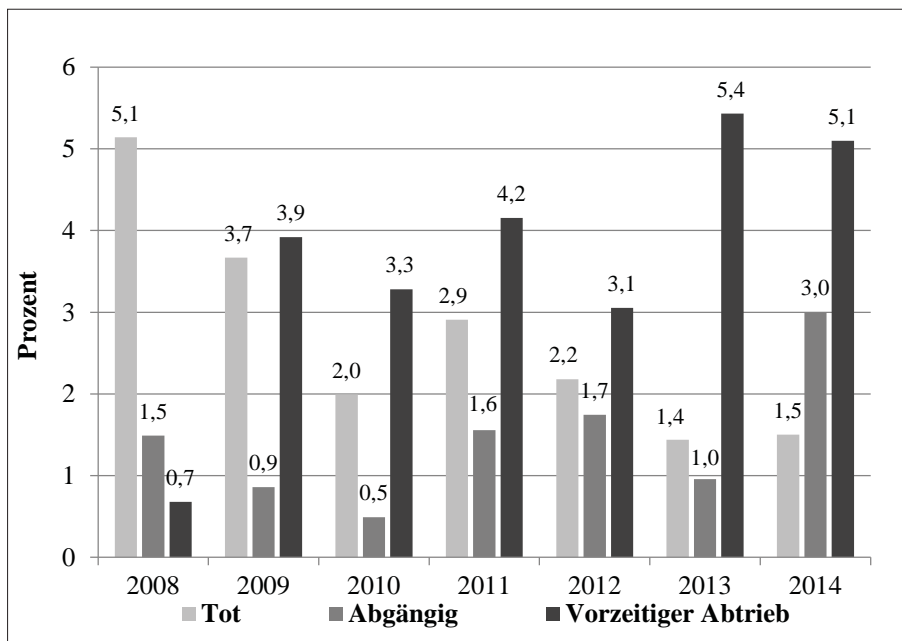


Abbildung 4: Tote Tiere und vorzeitig abgeholte Tiere wurden von den Schäfern registriert. Tiere die nicht beim Abtrieb waren und von den Schäfern nicht registriert waren, sind als abgängig dargestellt.

Literatur

ALMSTATISTIK, 2009: <http://www.berggebiete.eu/cm3/de/download/finish/15/46.html>, 18.04.2013

GUGGENBERGER, T., F. RINGDORFER, A. BLASCHKA, R. HUBER und P. HASLGRÜBLER, 2014: Praxishandbuch zur Wiederbelebung von Almen mit Schafen. Lehr- und Forschungszentrum für Landwirtschaft Raumberg-Gumpenstein, Irdning, Österreich.

STATISTIK AUSTRIA, 2013: Allgemeine Viehzählung Dezember 2013, http://www.statistik.at/web_de/dynamic/services/publikationen/8/publdetail?listid=8&detail=344, Erscheinungsdatum: 2/2014